

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz (Deutsche Abteilung), des Vogelschutzvereins für das Grossherzogtum Hessen, des Vereins Jordsand.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Redigiert von

Dr. Carl R. Hennicke

in Gera (Reuss)

und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postcheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

XXXVI. Jahrgang.

Dezember 1911.

No. 12.

Aus dem Liebesleben des Steinsperlings.

Von Professor E. Salzmänn in Gotha.

Im vergangenen Sommer (1910) habe ich die mir bekannten Nistplätze des Steinsperlings, zum Teile mehrmals, aufgesucht und dabei einige Beobachtungen gemacht, die des allgemeinen Interesses nicht entbehren dürften. Zunächst sei bemerkt, dass die Burg Gleichen vier, die Burg Liebenstein und die Ehrenburg bei Plaue gleichfalls mehrere Nester aufwiesen. Auf der Wachsenburg war ständig ein Paar anzutreffen, doch habe ich sein Nest nicht ausfindig machen können; an der von Mayhoff (Januarheft 1911, S. 81) angegebenen Stelle befand es sich diesmal nicht. Im Friedhofe von Haarhausen beobachtete ich zwei Nester und im Dorfe Holzhausen ein Nest. Dieser Ort ist ein von mir gefundener neuer Nistplatz. Eine genaue Angabe des dortigen Nestes unterlasse ich aus naheliegenden Gründen, der Kundige wird es schon zu finden wissen. Die von der Wachsenburg seinerzeit verscheuchten Vögel haben sich also zu helfen gewusst, indem sie sich in den nächstgelegenen Ortschaften ansiedelten, immer jedoch im Gemäuer; in hohlen Bäumen „meines Bezirkes“ habe ich den Steinsperling bis jetzt noch nirgends nistend aufgefunden.

Am 6. Juni hatte ich auf der Burg Gleichen in der oberen Ecke einer Fensternische ein Nest von *Petronia* entdeckt. Als ich nach einem Rundgange durch die Ruinen wieder an das betreffende Fenster bis auf wenige Meter heranschleiche, bemerke ich in der Brüstung desselben ein ♂, das sich nach vorn überbeugt, so dass sein Körper horizontale Lage hat, Hals und Kopf sind weit vorgestreckt, ich vernehme mehrmals lautes heftiges Schnabelklappen und dazwischen öfters ein kurz ausgestossenes hohes „iss“, genau so klingend wie der Lockruf des Wiesenpiepers. Plötzlich fliegt das ♀ aus dem oben in der Ecke des Fensters befindlichen Neste heraus. Augenblicklich stösst das ♂ auf das ♀. Beide verfolgen einander um die Mittelsäule des Fensters, einige Male auf der Brüstung Halt machend. Das ♂ nimmt dann sofort wieder die oben beschriebene Balzstellung ein, klappt mit dem Schnabel und lässt die eigentümlichen Piepertöne hören. Das ♀ sitzt hoch aufgerichtet in kurzer Entfernung, streicht endlich ab, vom ♂ stürmisch verfolgt.

Eine Woche später, am 13. Juni, besuchte ich die Burg abermals und zwar in Begleitung des Herrn R. Fenk und dessen Bruders aus Erfurt. In der Nähe des oben erwähnten Fensters bemerken wir auf der Spitze eines säulenartig emporragenden Mauerrestes das ♀. Das ♂ kommt herbeigeflogen und umkreist mehrmals in mässiger Höhe das ♀ in eigentümlich zuckendem und flatterndem Fluge, wobei ich wieder deutlich jene hohen und feinen Piepertöne vernehme. Das ♀ duckt sich, aber ehe sich das ♂ zur Begattung niederlassen kann, löst sich aus der nächsten Fensternische die Gestalt eines Herrn, der, bis dahin von uns und den Vögeln ungesehen, die herrliche Aussicht genossen hatte. Sofort streicht das ♀ ab, verfolgt vom ♂.

Das Schnabelklappen ist eine Erscheinung, auf die schon C. Lindner aufmerksam gemacht hat, dagegen finde ich nirgends erwähnt, dass dazwischen das feine sehr hohe „iss“ bemerkt worden wäre, und doch glaubte ich annehmen zu müssen, dass auch dieses zu den Balzlauten des Steinsperlings gehört. Ich möchte deshalb alle diejenigen bitten, welche Gelegenheit haben sollten, den Steinsperling bei seinen Liebespräliminarien zu beobachten, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu richten.

Das Nest, dessen ich oben Erwähnung getan habe, zeichnete sich dadurch aus, dass es zwei Eingangslöcher besass: eins in der Aussenwand, das andere im inneren Fensterrahmen. Gewöhnlich wurde das innere zum Ein- und Ausfluge benutzt. Das Aussenloch sah ich nur zweimal und zwar immer nur zum Einfluge benutzen. Einmal flog ein Vogel von aussen, der andere fast gleichzeitig von innen in das Nest; nach kurzer Zeit kamen beide zum Innenloche heraus.

Die Nester befinden sich glücklicherweise zumeist an schwer oder gar nicht erreichbaren Orten, und fast immer bildet den Eingang ein schmaler Mauerritz, der wohl dem Vogel das Durchschlüpfen gestattet, aber der menschlichen Hand das Eindringen verwehrt. Zweimal fand ich aber Nester, die wenigstens äusserlich leicht erreichbar waren, das eine befand sich in der mässigen Höhe von 1,90 m, während das andere gar nur 1 m über dem Erdboden war, so dass ich mich bücken musste, um das Ohr anzulegen und die Jungen piepen zu hören. Auch hier möchte ich die genauere Angabe über den Ort der Nester verschweigen.

Während die junge Brut, wie ich öfters zu beobachten Gelegenheit hatte, mit kleinen zarten Insekten, zumeist grünen Räumchen, geätzt wird, müssen sich die brütenden ♀♀ mit gröberer Kost, die ihnen von den ♂♂ zugetragen wird, begnügen. Dies konnte ich sehr schön am 6. und 13. Juni wahrnehmen. Die ♂♂ brachten gewöhnlich dunkel gefärbte grössere Insekten, meist Käfer, aus dem nahen Laubwald; einmal (am 13. Juni) sah ich ein ♂ mit einem überraschend grossen Käfer im Schnabel dem Neste zustreben. Durch Herrn Fenks und meine Anwesenheit stutzig gemacht, wagte er sich nicht hinein, sondern flog ängstlich und misstrauisch in der Nähe herum, immer seinen Käfer, an dem mir besonders die starken Fühler auffielen, im Schnabel haltend. Nach Grösse und Gestalt musste ich das Insekt für *Lamia textor* ansprechen. Dieser Bockkäfer scheint dort nicht selten zu sein, ich fing an demselben Tage ein Exemplar an der Aussenwand des Rittersaales.

Interessant war das Benehmen der ♀♀, wenn ihnen von den ♂♂ Futter gebracht wurde, resp. werden sollte. An dem sonnigen, sehr heissen 6. Juni (die Gothaer Schulen hatten wegen grosser Hitze nach-

mittags frei) mochte es den brütenden ♀♀ in ihrer engen Klause doch wohl nicht so recht gefallen; an der Aussenwand des Rittersaales sah ich in den Zweigen einer hohen Esche zwei ♀♀ dicht vor ihren Nestern, vom Fenster aus nur wenige Meter über mir. Sie erholten sich offenbar von ihrer langweiligen Arbeit und zirpten einen unbedeutenden Gesang, der zwar an den der ♂♂ erinnerte, aber doch auch wieder von ihm abwich; jedenfalls liess er die Zweischalligkeit, die so charakteristisch für den Gesang des männlichen *Petronia* ist, vermissen. Ich notierte in meinem Taschenbuche: Didl didl-däh — didl didl-däh — didl didl-däh — irrrr-irrrr. So oft nun ein ♂ aus dem nahen Walde mit einem Schnabel voll schwarzer Käfer erschien, rückten ihm die ♀♀ entgegen, indem sie auf dem Aste entlang trippelten, wobei sie lebhaft mit den herabhängenden Flügeln zitterten und leise bettelnde Töne hervorbrachten, ganz so wie es junge Vögel zu tun pflegen, wenn sie gefüttert werden wollen. Dieses Gebaren überraschte mich derartig, dass ich für einen Augenblick wirklich glaubte, Junge vor mir zu haben. Aber dieser Gedanke muss selbstredend vollständig fallen gelassen werden, wenn man bedenkt, dass wir erst den 6. Juni hatten, dass die Vögel völlig befiedert und ausgefärbt waren und sogar sangen.

Am 20. Juni machte ich von demselben Fenster aus folgende Beobachtung. Vor einem der Nistlöcher erschien ein fremdes ♂. Sofort stürzte sich der rechtmässige Eigentümer über dasselbe her, und nun entspann sich ein erbitterter Kampf, teils am Mauerwerk unmittelbar vor dem Loche, teils in der freien Luft, wobei beide Vögel für einige Augenblicke einen fast undefinierbaren Knäuel bildeten. Auch hierbei wieder Schnabelklappen, unterbrochen von feinen hohen Piepertönen! Nachdem der Eindringling in die Flucht geschlagen war, liess sich der andere in der Esche nieder und stimmte eine Siegesfanfare an, so laut, so kräftig, so schmetternd, aber auch so kurz und überstürzt, dass ich absolut nicht im stande war, sie irgendwie in Lauten festzuhalten; sie enthielt trillernde Touren des Grünlings und zornig zeternde Rufe der Kohlmeise. Hätte ich den ganzen Vorgang nicht genau mit meinen Augen beobachtet, ich wüsste heute noch nicht, wer da sang, aber wie gesagt, ich hörte nicht nur die Töne, ich sah sie auch gewissermassen. Jedenfalls waren auch hier wieder die hohen und scharf

durchdringenden Töne zwischen dem Schnabelklappen bemerkenswert, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass sie einen Ausfluss höchster leidenschaftlicher Erregung darstellen, einerlei, ob diese ihre Ursache in der Liebe oder im Zorn hat.

Zur Kunde des Steinsperlings.

Von R. Fenk in Erfurt.

II.

Diesjährige Brutbeobachtungen.

Im Anschluss an meine in Nummer 6 des diesjährigen Jahrgangs der „Ornithologischen Monatsschrift“ veröffentlichte gleichnamige Arbeit möchte ich berichten, dass es uns (meinem Bruder und mir) heuer erneut gelang, zweite Bruten des Steinsperlings festzustellen, und zwar nicht weniger als viermal, wie aus umstehendem Auszug ersichtlich ist. Damit fällt das „biologische Gattungsmerkmal des einmaligen Brütens“; ebenso ist die Brutzeit auf „von Ende Mai bis Mitte August (noch Nestjunge)“ abzuändern.

Die Bruten fanden wie immer in Steinspalten statt, ausgenommen ein Fall, wo ein Paar in dem wagerechten, hohen Holzbalken eines ehemaligen Fensters nistete.*) Dies erinnert an das Brüten in Baumhöhlen der Lindnerschen Vögel; letzteres selbst war in hiesiger Gegend noch nicht zu konstatieren, was bei der reichen Auswahl von naturgemässeren**) Nistgelegenheiten ganz begreiflich ist. Die Jungen, deren es nie mehr als zwei bis drei sein dürften, bleiben scheinbar bis zirka drei Wochen nach dem Ausschlüpfen im Neste, mithin entschieden länger als andere Finken; Haarhausen bildete allerdings im Vorjahre eine Ausnahme, doch könnte das auf unsere Störung infolge Nachsehens geschehen sein.

*) Ein vor dem Flüggewerden stehendes Junges fanden wir mit einem Bein in einem Ritze des morschen Hartholzes eingeklemmt und elendlich umgekommen; trotz des lieblichen Geruches und der Maden nahm ich es als gute Beute mit. Kurz zuvor Abflug eines Vogels, vermutlich des Weibchens, das sich trotz der schönen Eigenschaften dort wieder mit Nistgedanken trug.

**) Petronia war ursprünglich wohl Nistvogel in Muschelkalkfelsen-Spalten, ist es ja auch heute zum Teile noch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Salzmann E.

Artikel/Article: [Aus dem Liebesleben des Steinsperlings. 425-429](#)